

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

68 (21.3.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252787)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme des Tages nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die dergestaltigen Seite
10 J., bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
regl. Postbezugs.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 68.

Sant, Donnerstag den 21. März 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Sant, den 20. März.

Der Reichstag setzte gestern die Beratung des Kolonialgesetzes fort. Nachdem der nationalliberale Kolonialkommissionar Haffke recht resignt über die geringen Erfolge in unseren Kolonien gesprochen, die Regierung und das Kolonialamt verheißt und der Direktor des letzteren die Finanzministerialkommission gelobt hatte, brachte Bebel eine ganze Reihe Kolonialgesetze vor und übernahm die Verantwortung dafür. Danach wurde sich das System Scheele, Gouverneur von Ostafrika, von dem System, das in Westafrika Ransler leitete zur Geltung brachte, um nichts unterscheiden. Strid und Wipertspolke hätten eine große Rolle unter v. Scheele gespielt. Auf dem Wapbezugs seien 5000 Stüd Vieh und 1500 Frauen und Kinder weggeführt worden. Die Polizei in Ostafrika, die aus Eudonien bestehe, sei lässlich. Die Männer kauften sich mit Zirkelgeld los, Frauen und junge Mädchen auf andere Weise. Woher die Staatsüberschreitungen kämen, die 4 1/2 Millionen ausmachten, dafür habe ihm sein Gewährsmann einige Fingerzeige gegeben. Anstatt eine Schiffswerkstatt zu bauen, wozu das Geld bemittelt, habe man ein Kasino in Dar-es-Salam gebaut. Bei dem Bau seien dann Leute verwendet worden, die nichts davon verstanden, wodurch einmal von den Riegern 100 Tonnen Cement verborben worden seien, die man dann in's Meer geworfen habe. Zum Zentrum gemeldet meinte Bebel, es wäre besser, wenn die Herren Lieber und Gnoschen anstatt gegen die Fesseln der Postgebäude schöne Reden zu halten, beim Etat für Ostafrika auf Sparsamkeit bedacht sein würden. Schäden könne es auch nicht, wenn eine Reichstagsdeputation nach Ostafrika geschickt würde, um die Sachen sich dort einmal anzusehen. Der Direktor Kaiser wurde ob diesen Anklagen furchtbar aufgeregt, er erklärte einen Teil derselben für Lügen oder Uebertreibung, mußte aber auch manches abgeben. Er schalt dann über die Vertrauenslosigkeit Bebel's und die Freigabe seines Gewährsmannes. Richter sprach im Sinne Bebel's und nahm den beleidigten Gewährsmann in Schutz. Die Anonymität der Europäer in den Kolonien, die eine ungeschminkte Schilderung der Zustände in den Kolonien geben, sei geboten, denn sie befänden sich genöthigt in abhängiger Stellung. Schließlich traten noch der Staatsminister des Auswärtigen v. Marischall und der Staatsmann Bennigsen für die von Bebel beim. von dessen Gewährsmann Beschuldigten wie für die Kolonialpolitik der Regierung ein. Bebel trat trotzdem für die Glaubwürdigkeit seines Gewährsmannes ein und hielt die Beschuldigungen aufrecht. Der Etat wurde schließlich nach den Beschläüssen der Kommission genehmigt.

Die Kommission für das bürgerliche

Gesetzbuch hat in ihren Sitzungen vom 11. bis 13. März die Beratung des internationalen Privatrechts fortgesetzt und die Bestimmungen über das Personalstatut, die Lebensversicherung Verschollener, die juristischen Personen, die Geschäftsfähigkeit erledigt.

In Zentrumskreisen wachst die Mißstimmung über das fragwürdige Verhalten der Parteigrößen in den Umsturzverhandlungen. In voriger Woche sprach sich der Stadtverordnete Regler-Main in einer Versammlung des Zentrumsabstimmungs in Frankfurt a. M. entschieden gegen die Umsturzvorlage aus. Er erklärte, das katholische Volk verwerfe den Entwurf durchaus; es wäre traurig, wenn das Deutsche Reich nicht ohne ein solches Zwangsgeheiß bestehen könne. Die Erwerbung und Erhaltung der bürgerlichen Freiheit sei die heilige Pflicht auch des katholischen Volkes; denn durch die bürgerliche Freiheit komme es zur religiösen Freiheit. Künftig wird in der „Schl. Volksztg.“ von einem „nambhaften Politiker“ auseinandergelegt, daß die Umsturzvorlage für das Zentrum unannehmbar sei. Es heißt in dem Artikel: „Der Sozialdemokratie wird die zum Gesetz gewordene Vorlage der Regierung nicht schaden. Hat man nicht das ungleich härtere Sozialistengesetz aufgehoben, weil man seine Erfolgslosigkeit, ja seine Schädlichkeit für den Staat selbst einseh? Und wie will man ein neues Ausnahmegesetz in den Formen des gemeinen Rechts machen? Denn als Ausnahmegesetz wird es immer angesehen werden, obwohl es formell den gesammelten Reichsbürgern gilt. Darüber besteht nach den Auslassungen der Regierungsvorrede und Kommissionsmitglieder kein Zweifel, und die sozialdemokratische Presse wird dafür sorgen, daß unter der Arbeiterklasse das neue Gesetz als Klassengesetz gründlich bekannt wird. Wird denn das zur friedlichen Lösung unserer sozialen Probleme beitragen und die Arbeiter geneigt machen, dem ferneren Fortgang der sozialen Reformen mit Vertrauen entgegenzusehen? Gewiß nicht.“ Der Verfasser setzt dann weiter auseinander, daß auch das Christentum von der Vorlage keinen Nutzen hat, im Gegenteil, der bewohnte Staatsstich müsse zu seinem Nachtheile ausschlagen. Ob aber die jetzigen Führer des Zentrums, die hoffen, regierungsfähig zu werden, auf diese wohlgemeinten Warnungen hören werden?

Die „Berliner Korrespondenz“, die nach der beschiedenen Ansicht ihres Herrn und Meisters, des Ministers v. Köller, neben dem „Reichsanzeiger“ das einzige Preßorgan ist, welches die Wahrheit sagt, macht der Welt zwei wichtige Mittheilungen. Sie berichtete am Sonnabend: Bei Eröffnung der heutigen Sitzung des Staatsraths theilte der Kaiser einen Artikel der Zeitung „Das Volk“ vom 15. d. M. mit, in welchem abfällige Bemerkungen über den Staatsrath gemacht werden. Er erklärte, daß derartige Beschimpfungen des Staatsraths, dessen Vorherrscher zu sein, er sich zu einer besonderen Ehre

rechne, eine Bosheit und Lachlosigkeit dieses Blattes bezeugten, die man nicht ungerührt hinnehmen könne, sondern öffentlich zurückweisen müsse. — Im Weiteren erklärt die „Berl. Korresp.“ die Nachricht der „Dresdener Zeitung“ von dem telegraphischen Glückwunsch des Ministers v. Köller an Herrn v. Seydewitz, von Anfang bis zu Ende für erfunden. Weder das Staatsministerium noch Herr v. Köller selbst, der in der Angelegenheit dem Kaiser persönlich Vortrag gehalten habe, sei von der Ernennung des Grafen Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen überrascht worden.

Das „Glenb“ der Jüderbarone, die gleich ihren anderen agrarischen Kollegen herbeiwandern jammern über ihre Noth und nach neuen Liebesgaben schreien, wird treffend illustriert durch folgende Zahlen: Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind vom August bis Ende Dezember 1894 in 396 Fabriken rund 125 Millionen Doppelcentner Rüben, gegen 103 Millionen in der gleichen Zeit des Jahres 1893 verarbeitet worden. Produziert wurden im Ganzen 4 Millionen Doppelcentner, aber eine halbe Million Centner mehr. Die Einfuhr von ausländischem Zucker in den freien Verkehr ist sehr gering gewesen, nur 6529 Doppelcentner. Dagegen ist die Ausfuhr inländischen Zuckers sehr gestiegen: Sie betrug im Ganzen (in der Zeit August-Dezember 1894) 4 277 285 Doppelcentner, gegen 2 964 211 im Vorjahre. — Während alle Welt klagt, keinen Abzug für ihre Produkte finden zu können, ist bei der Zuckerindustrie bedeutend gestiegen. Gleichwohl wollen die Herren des Extraktbezuges vom Reich, was natürlich nur eine weitere Steigerung der Produktion und der — Begehrtheit jener Leute zur Folge haben werde.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, damit man nicht einen Hereinfall erlebt, wenn am Tage plötzlich das Wetter umschlägt. So mag auch der Minister v. Köller denken, denn die Ernennung des neuen Oberpräsidenten von Ostpreußen eine jedenfalls sehr unangenehme Liebertragung bereitet hat. Die der „Dresdener Zeitung“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, erhielt der Breslauer Regierungspräsident Dr. v. Seydewitz und der Laus eines schönen Vormittags 10 Uhr — es dürfte am Montag gewesen sein — ein Telegramm des Herrn v. Köller, in dem ihm dieser zu seiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Ostpreußen gratulirte. Nachmittags um 3 Uhr aber traf ein zweites Telegramm des Ministers ein, in dem er mittheilte, daß sein Glückwunsch ein verfrühter gewesen sei. Man sieht, daß selbst Minister von der Zuverlässigkeit des Herrn v. Köller sich über die politische Verbindlichkeit täuschen können.

Unsere „theuren“ Kolonien. Die Staatsüberschreitungen in den Schutzgebieten in der Gesamtheit von 4 1/2 Millionen Mk., welche in der Budgetkommission

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Eiser.

28)

Nachdruck verboten.

Doktor Grifffhorn sah das Gebäude seiner Zukunft zusammenfügen, wenn mit dem Reichsanzeiger das Ministerium zurücktrat. Er hatte dann keine Stütze mehr in der offiziellen Welt und sank wiederum zu dem obskuren politischen Reporter hinab, der er früher gewesen war. Es mußte unter allen Umständen vermieden werden, daß der Geheimrath in den Sturz des Reichsanzeigers mit verwickelt wurde.

Sigismund Genthner sah schweigend und festlich lächelnd da. Er berechnete schon die Vortheile, welche es ihm bringen würde, wenn er diese wichtige Nachricht an der Börse verbreiten würde. Er mußte nur seine Disposition ändern, er durfte sich nicht mehr la haussé engagieren, denn die Nachricht tief selbstverständlich einen weiteren Aufschwung hervor. Gleich auf der heutigen Börse wollte er seine Dispositionen treffen, um dann zum Schluss der Börse den entscheidenden Schritt zu wagen.

„Es ist Alles das, was ich Ihnen hier mittheile“, fuhr der Geheimrath fort, indem er mit den Augenlidern nervös zuckerte, ein Zeichen, daß er selbst nicht an die Wahrheit seiner Worte glaubte, „selbstverständlich tiefste Geheimnis und ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie von meinen Worten keinen weiteren Gebrauch machen. Ich will Ihnen, meinen alten Freunden, in dessen nicht vorerhalten, wie bedenklich man in offiziellen Kreisen in die Zukunft sieht. Man hält den Rücktritt des Reichsanzeigers für unvermeidlich, wenn nicht, so doch wenige Wochen später, wenn der neuernannte Reichstag zusammentritt. Seine Majestät hat nicht mehr d'accord mit dem Fürsten, Majestät wollen eine andere Richtung in der

Sozialpolitik einschlagen, kurz, meine Herren, das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit . . . wir geben einer Zeit der inneren Wirren entgegen. Aber diesen inneren Wirren werden sich wahrscheinlich sehr bald äußere Wirrlichkeiten anschließen; das Ausland magte nicht, so lange der Kanzler an der Spitze des Reiches stand, dieses anzugreifen — wenn er geht, ja, meine Herren, lesen Sie die französischen und russischen Blätter, welche sich bereits freudestrahelnd auf diese Eventualität vorbereiten.“

„Aber was ist da zu machen, Herr Geheimrath?“ „Das ist schwer zu sagen, lieber Herr Doktor. Jeder muß jetzt für seine eigene Person handeln. Mein Entschluß steht fest, ich werde mich schon jetzt in das Privatleben zurückziehen.“

„Unmöglich!“ „Es bleibt mir nichts Anderes übrig. Gehe ich nicht, so werde ich von dem neuen Regime zu dem alten Eifer geworfen.“

„Nein, nein, Herr Geheimrath, das darf nicht geschehen! Sie müssen bleiben. Bedenken Sie doch, was für mich, für uns Alle davon abhängt! Die gesammte Großindustrie wagt in Ihren Händen ihre Vertretung bestens auszugeben.“

„Offen gestanden, lieber Doktor, ich kann mich nicht länger halten, die Verhältnisse schlagen mir über dem Kopfe zusammen. Ich muß untergehen, und bei den jetzigen Umständen sehe ich keine Hilfe.“

„Halt, Herr Geheimrath“, nahm jetzt Sigismund Genthner das Wort, „so rasch wollen wir die Flinte denn doch nicht in's Korn werfen! Sie sagen, das Sie nirgendwo Hilfe sehen, ja, haben Sie denn gar nicht an mich gedacht?“

„An Sie?“

„Ja, mein verehrter Herr Geheimrath, glauben Sie,

daß ich meine Freunde so schnell im Stich lasse? Die Aussichten für die Zukunft sind allerdings düster genug, aber ein guter Schwimmer bleibt auch bei den stürmischsten Wogen auf der Oberfläche. Sie sagen, es wird ein neuer Kurs eingeschlagen werden, die Majorität des Reichstages wird verschoben werden, die sozialpolitische Gesetzgebung soll weitergeführt werden, Arbeiterfrage, Normalarbeitszeit und wie die Schlagwörter der Herren Sozialpolitiker heißen. Nun gut, richten wir uns auf diesen neuen Kurs ein! Sie, Herr Geheimrath, können das sehr leicht, indem Sie auch kaum merklich, dann immer deutlicher die neue sozialpolitische Richtung zu der Ihrigen machen . . .“

„Derr Kommerzlenrath?“

„Ah, Baron, Herr Geheimrath, es werden noch ganz andere Herren ihre Ansichten äußern! — Wir aber, mein lieber Doktor Grifffhorn, folgen wie bisher den Spuren des Geheimraths, und ich denke, wir werden uns nicht schlecht dabei sehen. Wir werden unsere Grundsätze mit einem gewissen sozialpolitischen Quatz umgeben, und da fällt mir eben ein famoler Gedanke ein! Sie wissen, meine Herren, daß eine meiner Lieblingsgründungen das Diskebad Laszowski ist. Nun gut, treffen wir zwei Stützen mit einem Schlag! Dängen wir dieser Gründung zuerst das sozialpolitische Rätelchen um, und ziehen wir daraus zugleich den Gewinn für die Gründung selbst.“

„Wie wollen Sie die sozialpolitische Idee mit Ihrem Diskebad verquiden?“

„Sehr einfach, Herr Geheimrath! Wir gründen in Laszowski eine große Anstalt für fränkische und schwäbische Kinder der arbeitenden Klasse, in welche diese Kinder während des Sommers mehrere Wochen unentgeltliche Aufnahme finden.“

„Die Idee ist großartig!“ rief Grifffhorn aus.

(Fortsetzung folgt.)

des Reichstages zu eingehenden Erörterungen führten, haben bereits Anlaß zu einer amtlichen Verfügung gegeben, um solche Übergriffe künftig auf das Maß des durchaus Unvermeidlichen zurückzuführen. Die Grundpläne für diese Maßnahme bildet die kaiserliche Verordnung vom 12. Dezember 1894, welche die Verwaltung der Schutzgebiete der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unterstellt. Danach ist die gemeinsame Verfügung an die einzelnen Schutzgebiete ergangen, daß sie keine über den Rahmen des Etats hinausgehenden Ausgaben ohne die besondere und ausdrückliche Genehmigung des Reichskanzlers vornehmen dürfen. Der Reichskanzler aber wird die Genehmigung erst dann erteilen, wenn ihm hierüber von der Kolonialabteilung und von dem Reichs-Schatzamt Vortrag gehalten worden ist. — Große Hoffnung, daß dadurch irgendwelche erhebliche Ersparnisse gemacht werden, hegen wir nicht. Bei der Verleibung, die man in maßgebenden Kreisen für Alles hat, was mit den Kolonien zusammenhängt, wird jede Ausgabe für „unvermeidlich“ gehalten werden.

— Eine „Mission des Friedens.“ Die *Reclamblätter* der 1. April-Gesellschaft veröffentlichen folgende Notiz: „Als Präsident v. Wedell-Biesdorf im Jahre 1885 dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Reichstages zum 70. Geburtstag überbrachte, antwortete der Fürst: „Es ist mir eine hohe Ehre, die Glückwünsche des Reichstages zu erhalten, und ich danke Ihnen für diese Mission des Friedens.“ Um eine Mission des Friedens handelt es sich auch hier.“ — Und wer diese Mission des Friedens nicht billigt, ist ein Landesverräter, ein Feind der nationalen Größe und „Mission des Friedens“ — das paßt nicht zusammen. Die Gratulation des Reichstagespräsidenten im Jahre 1885 wurde beiläufig als bloße geschäftsmäßige Höflichkeit behandelt, wie das Aussehen vom Platz bei Anknüpfung eines Todesfalls. Jetzt ist's aber anders. Jetzt soll's eine Manifestation zu Gunsten der Blut- und Eisenpolitik, der Millionärsgüter und des gemeinsten Strebertums sein. Und da kann kein anständiger Mensch mitmachen.

— Das Schicksal der Oberfeuerwerker-Schüler, deren Verhalten zu der Massenverhaftung führte, gestaltet sich sehr unglücklich. Vier von ihnen, die einem Garde-Artillerie-Regiment in Berlin angehören, sind nach Verbüßung der etwa sechsmonatigen Strafe zu dem Truppenheim zurückgeführt und wurden in der vorigen Woche zu dem Kommandeur befohlen. Dort wurde ihnen eröffnet, daß das Regiment befristete Unteroffiziere nicht gebrauchen könne, und daß sie aus dem aktiven Militärverbande entlassen seien. Ob diese Maßregel aus den eigenen Entschlüssen des Regimentskommandeurs oder auf höhere Weisung zurückzuführen ist, kann noch nicht beurteilt werden. Tritt der letztere Fall zu, so dürften solche Entlassungen auch bei den übrigen in Frage kommenden Regimentern stattfinden.

— In der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Schwiege-Schmalldalen hat der antisemitische Parrer Jekaut 9845, der sozialdemokratische Kandidat Genosse Suhr 6766 Stimmen erhalten. Ersterer ist somit gewählt. Bei der ersten Wahl am 28. Februar fielen auf den sozialdemokratischen Kandidaten rund 5400, den freisinnigen 3400, den nationalliberalen 3200 und den antisemitischen konservativen 3800. Ohne Zweifel hat ein großer Teil der freisinnigen Wähler anstatt der Aufforderung ihres Kandidaten Professor Stengel entsprechend für den Sozialdemokraten zu stimmen, für den Antisemiten Jekaut gestimmt. Eine nette Gesellschaft das. Und da fühlen die Herren Freisinnigen sich immer noch furchtbar beleidigt, wenn man sie zu der „einen reaktionären Masse“ zählt.

— Zur Reichstags-Erstausswahl in Bannep-Wettmann scheint jetzt die Kandidatenliste komplett zu sein, nachdem auch das Zentrum einen Kandidaten nominirt hat. Es sind aufgestellt: Weiss, von den Sozialdemokraten; Stöckel-Essen, vom Zentrum; Fischel, Syndikus der Handelskammer Bielefeld, vom Freisinn; Fabrikant Wülfing, Rohwinkel, von den Freikonserativen und Nationalliberalen; Gutspäcker Kemman aus Raters bei Wettmann, von den Konservativen und dem Bunde der Landwirthe. — Das wird also einen interessanten Kampf geben.

— Reichstags-Kandidatur. Für den Wahlkreis Rinteln-Felldorfer ist seitens der sozialdemokratischen Partei der Genosse Theob. v. Wächter aufgestellt. Der Termin für die Wahl ist auf den 23. April festgesetzt.

— Die Verhandlung gegen den Prager-Kanzler Reik vor dem am 10. Mitglieder des Reichstages Disziplinarkollegium am Sonnabend den 6. April früh 9 Uhr im Reichsgerichtshofgebäude statt.

— Es geht auch ohne Umsturzgeißel. Die kgl. Polizeidirektion zu Dresden hat auf Grund § 5 des Verordnungsregels zwei Festsetzungen erlassen, in denen die Genossen Dr. Grabauer und Raben am 18. März über Märgelungen sprechen sollten. Die Märgelung ist der Reaktion unangenehm.

Italien.

Rom, 19. März. Die hiesige Blätter mittheilen, wird die vom König gewährte Amnestie sich auf 655 Verurtheilte erstrecken. Für 480 von ihnen ist eine Verminderung der Strafe um ein Drittel eingetretten, für die übrigen ein vollständiger Erlass.

— Crispi spielt Romdiele. In Rom ist der Grundstein zu einem Garibaldi-Denkmal gelegt worden und dabei hat Crispi die Feinde gehalten.

Mailand, 18. März. In der Arbeiterbörse findet zur Zeit ein Arbeiterkongress für Unfallversicherungsangelegenheiten statt.

Frankreich.

— Die Einführung des Achtstundentages in den staatlichen Tabak- und Streichholzfabriken Frankreichs hat die französische Deputiertenkammer mit 371 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Beantwortet war derselbe vom sozialistischen Deputierten Sembat. In derselben Sitzung sagte Ministerpräsident Ribot eine Verhinderung der Staatsarbeiter zu, sobald die Finanzlage dies zulasse, indem er auf die zwischen dem Staat und den autonomen Handhewerbern erfolgte gütliche Uebereinkunft hinwies; der Minister sprach hierbei die Hoffnung aus, daß andere Arbeitgeber diesem Beispiele des Staates folgen werden. Die Kammer beschloß, daß die Rede des Ministerpräsidenten in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeschlagen werden solle. Die sozialistisch gesinnten Arbeiter werden sich durch diesen Anschlag nicht für die Regierung fördern und einsparen lassen.

Spanien.

Madrid, 19. März. Die Erregung über die Ausschreitungen der Offiziere ist immer noch groß. Mariscal Martinez Campos ist zum Militäraussenminister von Madrid ernannt worden. Den Offizieren hat er strenge Abmahnung angedroht, wenn sie die Ereignisse wiederholen, den Vertretern der Presse, die eine Deputation an ihn sandten, um sich über die Offiziere zu beschweren, hat er mit Erschrecken gedroht, wenn sie das Meer angreifen. Das wäre ja die reine Militärdiktatur.

— Das untergegangene Kriegsschiff „Königin Regentin“ ist aufgefunden. Aus Gaby wird gemeldet: Der Kreuzer „Alfonso XII.“, welcher hierbei zurückgekehrt ist, hat die „Königin Regentin“, unter Kaiser liegend, bei Acetunas Bajos in der Nähe der Küste von Com an dem Eingange der Bucht aufgefunden. Ein Rest des untergegangenen Schiffes ragte ungefähr einen halben Meter aus dem Wasser heraus. „Alfonso XII.“ ist mit Tauchern aus den nötigen Apparaten an den Ort des Unglücks zurückgeführt. Die Nachricht von dem Schiffsbruch erregt hier unbeschreibliche Trauer.

Parteinachrichten.

— Genosse Theobor v. Wächter soll nach bürgerlichen Blättern in das Kloster Mariastein in der Schweiz getreten sein. Doch ist an dem Gerücht kein wahres Wort, sondern pure Erfindung.

— Die Landes-Versammlung der Sozialdemokraten Württembergs findet am Sonntag, den 14. April, und eventuell am Montag, den 15. April, in Stuttgart statt. Als vorläufige Tages-Ordnung ist in Aussicht genommen: 1. Tätigkeits- und Rassenbericht des Landes-Vorstandes und Bericht der Revisoren. 2. Bericht über das Parteiprogramm. 3. Parteipolitik. 4. Beschlüsse. 5. Organisations- und Agitations-Anträge. 6. Neuwahl des Landesvorstandes. 7. Verschiedenes.

Aus Stadt und Land.

Bant, 20. März. Die Konfirmation bzw. die Entlassung der 14-jährigen Schüler aus der Volksschule, rückt immer näher heran. Die sogenannte Prüfung der Konfirmanden hat bereits am Sonntag begonnen und dürfte der Tag der Schulentlassung und Konfirmation der 7. April sein. Es ist wieder eine hübsche Anzahl Knaben und Mädchen die entlassen werden. Wie aus gefogt wird, sollen 98 Knaben und 95 Mädchen aus den ev. Schul- und Knaben- und Mädchenvereinen, die sich mit der politischen Gemeinde so ziemlich decken, konfirmirt werden. Dabei sind diejenigen, welche aus der katholischen Schule entlassen werden, natürlich nicht mitgezählt.

Bant, 20. März. Endlich verschwindet die Cholera-epidemie, die uns bislang immer noch an den Schreden, die die furchtbare Choleraepidemie in Hamburg verbreitet, erinnert hat. Sie wird wie gestern im Infanterieheil beauftragt gemacht worden, am 27. d. Mts. auf den Abbruch verkauft.

Wilhelmshaven, 19. März. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Röme“ am 17. März in Sidney angekommen.

Varel, 19. März. Die Stadt Varel bewirbt sich sehr eifrig um die Verlegung der neuen Baugewerk- und Maschinenbau-Schule nach hier. Dementsprechend hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen jährlichen Zuschuß von 2500 Mk. zu der Anzahl zu leisten, sofern dem Wunsch der Varelser entsprochen wird.

Varel, 19. März. Der Kommissar eines hiesigen Engros-Geschäftes, Namens Albers, ist kündigt geworden. Er nahm das Deloizp seines Prinzipals und eine größere Summe Geldes, die er vorher listete als Reisegeld mit. Bei der Revision der Bücher wurden Unterschlagungen in Höhe von 4000 Mk. entdeckt.

Jever, 19. März. Am Sonnabend den 23. März, zwischen 11—2 Uhr findet im Gasthaus „zum Adler“ die Neuwahl des Direktors der Jeverischen Mobiliar-Brandversicherungs-Gesellschaft statt. Um die Stelle, die mit 1000 Mark Gehalt dotirt wird, sollen sich bereits 20 Personen gemeldet haben.

Oldenburg, 19. März. Das Münsterländische Bahnprojekt Delmenhorst-Breita-Hesepe, mit Abzweigung nach Damme, wurde in der neulichen zu Lohne abgehaltenen Amtsraths-Sitzung mit großer Mehrheit angenommen. Damit ist der Bau gesichert. Im Zusammenhang mit diesem Bahnbaue stellt das Staatsministerium mit, daß dem Amtsbauamt von Heimbarg in Cloppenburg die Erlaubnis erteilt ist, behufs Ermittelung der zweckmäßigen Richtung einer Kleinbahn von Cloppenburg über Lestrup nach Bibern bis zur Landes-

grenze in der Richtung auf Borte und von Lestrup nach Bortingen vorbereitende Handlungen, insbesondere Messungen, vornehmen zu lassen.

Oldenburg, 19. März. Der evangelische Oberkirchenrat, der schon lange nicht mehr in dem Berdacht steht, in kirchlichen bzw. dogmatischen Dingen freisinnig angehaucht zu sein, will, wie der Oberkirchenrat von Mecklenburg, auch nicht vom Leichenverbrennen wissen und auch nicht die Asche einer verbrannten Leiche nach kirchlichem bzw. evangelisch-lutherischem Ritus beisetzen lassen, wie folgender Fall zeigt. Von einer hiesigen Familie war an den Oberkirchenrat ein Ersuchen gerichtet, die Erlaubnis zur Beisetzung einer Urne mit der Asche eines im Krematorium zu Hamburg verbrannten Leichnams zu erteilen. Daraufhin erfolgte folgende Antwort: Auf Ihre Eingabe, Beisetzung einer Urne aus dem hiesigen Kirchhofe betr., erwidert der Oberkirchenrat, daß er Bedenken zur Genehmigung eines solchen Antrages trägt, so lange die Frage der Feuerbestattung nicht kirchenordnungsmäßig geregelt ist, wozu die hiesig verständigende kleine Anzahl derartiger Anträge keine Veranlassung gegeben ist. — Es wäre auch geradezu ein Wunder und jedenfalls in den Augen der Frommen eine himmelsstreichende Sünde, wenn der Oberkirchenrat modernen Anschauungen und dem Fortschritt Raum geben würde, anstatt der: Stodreaktionären und Orthodoxen in Bremen, Mecklenburg, Sachsen u. s. w. nachzueifern. Vortheilhaft rechne in dieser Beziehung die sogenannten Raubstaaten Mitteldeutschlands ab. In Gotha ist schon seit vielen Jahren ein Leichen-Verbrennungs-Dien in Tätigkeit, in Heidelberg und in Hamburg seit längerer Zeit. Nunmehr ist auch von dem Großherzogthum Mecklenburg in Weimar dem Verein für Feuerbestattung in Jena auf dessen Anfrage der Leichend zu Theil geworden, daß die sachsen-weimarische Regierung der Errichtung eines Krematoriums in Jena keine Schwierigkeiten bereiten werde. Das Ministerium giebt im Gegentheil dem Verein Fingerzeige für die möglichste rasche und glückliche Erzielung seines Vorhabens; so schlägt das Ministerium beispielsweise vor, das Krematorium auf dem Friedhofe zu errichten. — Die unter Oberkirchenrat sich nach dem Ministerium von Weimar richtet, läßt noch viel Wasser die Bunte hinab oder muß den frommen Herren schon das Wasser bis an den Mund geben, d. h. sie müssen durch Einkäufe von Außen dazu gezwungen oder gebrängt werden.

Oldenburg, 17. März. Die Gesamteinahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausf. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung im Februar 1895 499 455 Mk., im Februar 1894 492 486 Mk., Reinerträge 1895 7000 Mk., im Februar 1894 6800 Mk., Ende Februar 1895 9743 Mk. für die Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshaven wurden nach vorläufiger Ermittlung Reinerträge im Februar 1895 66 283 Mk., im Februar 1894 63 501 Mk., Reinerträge 1895 2782 Mk., im 1. Januar bis Ende Februar 1895 129 563 Mk., Ende Februar 1894 128 375 Mk., Reinerträge 1895 1188 Mk.

Bremen, 19. März. Der deutsche Dampfer „Donau“, welcher am 7. März von Hamburg mit Stadtschiff nach Philadelphia abging und am 11. März von Dartmouth die Reise fortsetzte, ist im Atlantischen Ozean verbrannt. Die Mannschaft ist glücklicherweise gerettet und in Liverpool gelandet worden. Das Schiff ist nach einem Telegramm des Kapitän total verloren. Der Dampfer „Donau“, welcher bekanntlich früher dem Norddeutschen Lloyd gehörte, war Eigentum der Firma S. Wilsch und Ko. in Bremen. Er war 3090 Register-Tonnen Brutto groß und im Jahre 1888 in Greenock bei Caird u. Co. aus Eisen erbaut.

Bermischtes.

— Ersteres aus erster Zeit. Als dieser Tage in Bielefeld in einer Gewerkschafts-Versammlung ein Redner im Anschluß an die Ausführungen des Referenten über das Christentum sich äußerte, die Geistlichen hätten noch nie etwas für die Arbeiter gethan, erhob sich der Ueberwachte, der Bürgermeister, und erklärte: „Ich lasse über die Geistlichen nicht sprechen, die Geistlichen gehören nicht zur bürgerlichen Gesellschaft.“

— Dynamitexplosion. Bei Reeken in der Nähe von Cleve ist ein Dynamitschiff explodirt; es gab viele Tote, ferner sind viele Häuser eingestürzt.

— Zum Tode verurtheilt. Das Schwurgericht in Amberg (Oberpfalz) hat eine Tagelöhnerin wegen Vergiftung ihres Ehemannes zum Tode verurtheilt, das zweite Todesurtheil wegen Gattenmordes in dieser Session der bayerischen Schwurgerichte. Der Mord wurde schon vor 10 Jahren verübt. Die Gemeinde mußte darum, unterthut die Sache aber, weil sie fürchtete, die Kinder der Mörderin ernähren zu müssen, wenn sie angeklagt würde. Erst jetzt ist ein neu in die Gegend verlegter Gendarm dahintergekommen.

— Erklärung. „Was ist ein Phänomen?“ — „Nun, eine Ruh ist kein Phänomen, ein Apfelbaum ist auch kein Phänomen; wenn aber die Ruh auf den Apfelbaum steigt, dann ist das ein Phänomen.“

— Aus der Spielhölle. Aus Riga wird berichtet: Ein reicher Deutscher erschoß sich in der Kammer eines Hotels in Monte Carlo, nachdem er eine ungeheure Summe an der Roulette verloren hatte. Im Todeslampe warf er eine Kerze um, die das Bett anzündete. Der Leichnam wurde verfault aufgefunden. Die Riga'schen Blätter, von denen mehrere nicht an die Spielbank verkauft sind, wissen von diesem Selbstmorde nichts. — Vergangene Woche hat sich der Polizeikommissar Jouffroy aus Riga in seinem Bureau erschossen, weil er mit der Wohnung seiner Untergebenen nach Monte Carlo gefahren war und dort 8000 Francs verpielt hatte. Dieser Selbstmord erregte um so größeres Aufsehen, weil die Spielbank gehalten ist, keinen Einwohner von Riga und des ganzen Departements der See-

alpen in das Kasino einzulassen. Man hoffte, daß die französische Regierung aus Anlaß dieses Falles in Monaco um Winkstills energische Vertheilungen erheben würde. Aber es ist natürlich nichts daraus geworden, die Aktionäre der Spielbank sind in Paris zu einflussreich.

Aus der Gefangenenschaft der Waghäuser entkommen ist der bekannte Elatin-Bey, der vor Jahren nebst vielen anderen ägyptischen Beamten dem Wahli in die Hände fiel und von ihm wie auch von seinen Nachfolgern, den Waghäusern, in Dumburman in strengstem Geheime gehalten wurde. Wenn frühere Fluchtversuche waren fehlgeschlagen. Die Entweichung gelang unter Beihilfe eines Kaufmanns, Namens Esail, der mit dem österreichischen Konsul, Eseregg, die Ausführung vereinbart hatte. Der zur Anwendung gelangte Plan war demjenigen

bei der Flucht Rossignols ähnlich. Die Reise nach Kanton dauerte 18 Tage. Drei Tage lang wurde die Abreise hest der Flucht nicht bemerkt; dann wurden Bemerkungen in ihrer Verhüllung ausgesandt. Einige Waghäuser kamen von einer Abteilung der Terzisten, die in der Nähe von Suatim eingetroffen ist. Elatin-Bey ist bereits in Kairo eingetroffen.

Amerikanische Geistespflege. Statt an Kirchen Vermögen zu machen, ziehen reiche Amerikaner mit Recht es vor, Mittel für die Bildung des Volkes zu spenden. Auf der letzten, von 205 Anwesenden besuchten Jahresversammlung der amerikanischen Bibliothek, deren Verhandlungen soeben in einem Quartbande von 190 Seiten erschienen sind, gab S. Riphart von St. Louis den jährlichen Bericht über die Eserkungen und Vermögen, die

von Privatpersonen für Volk, Stadt und wissenschaftlich Bibliotheken, fura, für öffentliche Bibliotheken aller Art gemacht worden sind. Dieselben waren unter dem Druck der letzten Zeiten nicht so reichlich ausgefallen wie sonst und betragen insgesammt für die Zeit von August 1893 bis Juli 1894 1 328 597 Dollar oder mehr als fünf und eine halbe Million Mark. Davon entfallen auf den kleinen Jahreshaushalt Massachusetts, der viel weniger Einwohner hat als die Rheinprovinz, allein 409 545 Dollars oder rund 1 700 000 Mk., wohnhaft nur im Laufe eines einzigen Jahres. In einem Lande, wo der Gemeindevorstand in diesem Maße für die Verbräugung des Volkes mit geistlicher Lektüre thätig ist, hat man Geistesparagraphe zur Unterbrechung schädlicher Literatur nicht nöthig.

Bekanntmachung.

Die Musterung der in den Jahren 1873, 1874, 1875 und früher geborenen Militärschlichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, aus der Gemeinde Bant findet am **10. April d. J., Morgens 8 1/2 Uhr** in Tansen's Gasthause „Zum Adler“ in Jever statt.

Zu diesem Termin werden die Militärschlichtigen gemäß § 62 Z. 1 der Wehrordnung mit der Mittheilung hierdurch verabreicht, daß Militärschlichtige, die beim Musterungsgeschäft in truntem Zustand, nicht rein gewaschen oder nicht sauber gekleidet erscheinen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden.

Bant, den 18. März 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meen g.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß der **Dr. med. Freudenstein** zu Neuende als Arzt der hiesigen Gemeinde-Krankenkasse zugelassen ist.

Bant, den 19. März 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meen g.

Ev. Schulacht Bant.

Bekanntmachung.

Die Schulumlage (2. Hälfte) nach der Einkommensteuer und vom Grundbesitz (Baulast) für die Zeit vom 1. November 1894 bis Mai 1895 werde von **Montag den 25. März bis Sonntag den 30. März** des Nachmittags von 1 1/2 bis 6 1/2 Uhr in meiner Wohnung haben.

Die Steuer beträgt ebensovviel, als pro 1. Hälfte erhoben worden ist.

Es haben auch Zahlung zu leisten alle Personen, die nach Mai 1894 bis ultimo Februar 1895 in die hiesige Schulacht eingezogen und mit Einkommensteuer angesetzt sind.

Bant, den 18. März 1895.
Küller,
Schulrechnungsführer.

Zu vermieten

die von Herrn Lehrer Davelost benutzte Wohnung in der Brunnenstraße, bestehend aus 5 Räumen, nebst Keller, Boden und Zubehör, sowie Garten zum 1. Mai d. J.; ferner eine Wohnung, bestehend aus 3 Räumen nebst Stallung zum 1. Mai. Zu erfragen bei **C. Schulz, Geflügelhof.**

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreiräumige Unterwohnung. Preis 10 Mark pro Monat. Werftstraße 8.

Zu vermieten

zum 1. Mai einige kleine Oberwohnungen zu 135 Mk. in Neubremen. **Latann, Grenzstraße 49.**

Ein Mann kann gutes Logis erhalten.

Frau Blant, Neue Wilhelmsh. Str. 9.

Ein schön möbliertes Zimmer

an einen jungen Mann zu vermieten. Schulstraße 5, 1 Treppe.

1 oder 2 junge Leute

erhalten gutes Logis. Neue Wilh.-Straße 15, 1 Treppe.

 Ich habe mich hier als **Rechnungssteller** niedergelassen. Sprechstunden täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr.

Alle schriftlichen Arbeiten ohne jegliche Ausnahme, als: Klagen, Gestionen, Schuldverschreibungen, Testamente, Inventarverzeichnisse, Interventionen, Restitutionen, Berufungen werden von mir angefertigt, im Uebrigen aber auch Rathsertheilungen in Rechtsangelegenheiten gegeben werden.

Wenn ich zeitweilig nicht angetroffen werden sollte, bitte ich, die Aufträge meinem sachverständigen Schreiber zu ertheilen.

Neuheppens, Alleestraße 6.

J. Oetken.

Kleiderstoffe!

Sämmtliche Neuheiten für die Frühjahrsaison in farbig und schwarz sind eingetroffen. Auf meine schönen und preiswerthen Stoffe für Konfirmandinnen mache besonders aufmerksam.

A. G. Diekmann,
14 Neue Straße 14.

Pfand- u. Leihgeschäft verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

A. Jordan,
Ecke der Schulstraße und Lönndich 6.

Das Pfand- und Leihgeschäft verbunden mit An- und Verkauf

von **Wilh. Harms**

Neue Wilhelmsh. Str. 22 empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Velocipeden usw.

Geräucherte Mettwurst

5 Pfund 3 Mark, **Roth- und Leberwurst**

5 Pfund 1,75 Mark empfiehlt **C. Ränger, Neuestr. 10.**

Das Pfand- und Leih-Geschäft von

J. H. Paulsen,

Bant, verl. Roonstraße, empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie

sonstigen Gegenständen aller Art.

Größtes und billigstes Lager fertiger Särge

empfehlen **J. Freudenthal, Neubremen.**

Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark, **Lager- und Streustroh**

sowie Futterheu empfiehlt **Gerh. Popken, Roppehörd.**

Mehrere Ferkel

zu verkaufen. Elß, Börsenstr. 15.

Verkauf.

Die Viehhändler Gebr. Bunt zu Wittmund lassen am

Donnerstag den 21. d. M.

Nachmittags 2 Uhr anfangend in der Behausung des Wirths **F. Nuhagen zu Sedan**

ca. 80 Stück große und kleine **Schweine** (bester Race)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 17. März 1895.

S. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Der Viehhändler **F. Aufmann** zu Jever läßt am

Donnerstag den 21. d. M.

Nachmittags 2 Uhr anfangend in der Behausung des Wirths **S. Reineris zu Sedan**

ca. 100 Stück große und kleine **Schweine** (bester Race)

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 18. März 1895.

S. Gerdes,
Auktionator.

Gesucht

ein zuverlässiger Bau- u. Möbelschler. **Th. Janssen, Sengwarden.**

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei freundliche Unterwohnungen. **Chr. Söker.**

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafstube in Belfort zu mieten gesucht. Offerten unter P. S. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Grabeinfassungen

von Cement habe auf Lager. Bestellungen jeder Größe nimmt entgegen

G. Prasse,
Erfriedenstraße 73.

Bur gefl. Beachtung!

Schuhmacher-Rohstoff-Verein

liefert die billigsten und stärksten

Sohlen

sowie sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Verkauf auch an Nichtmitgliedern.
13 Marktstraße 13.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Hochfeine aparte Neuheiten in:

Regen-Mänteln

in einfacher Ausführung 4,50, 6,50 bis 9,50 Mark,
in eleganter Verarbeitung 12,50, 16,00 bis 33,00 Mark.

Damen-Jackets

in einfacher Ausführung 2,00, 3,50 bis 7,50 Mark,
in eleganter Verarbeitung 9,00, 12,50 bis 25,00 Mark.

◆ Capes ◆

schwarz und farbig, in Wolle und Seide, 6,75, 8,50,
10,00, 15,00 bis 40,00 Mark.

Sammet-Kragen

7,50, 9,00, 12,00, 15,00 bis 38,00 Mark.

◆ Stoff-Kragen ◆

1,00, 1,75, 2,50 bis 15,00 Mark.

Rad-Mäntel, Promenaden-Mäntel, Kinder-Mäntel etc.
in allen Preislagen.

Enorme Auswahl und höchste Leistungsfähigkeit in Geschmack und Preisen.



Meine Spezialabtheilung für Damen-Konfektion befindet
sich in den großen hellen Räumen der ersten Etage und ist
von meinen übrigen Geschäftsräumen vollständig getrennt.

Als vorzüglichsten

Krankenwein

für Kinder und Erwachsene
empfehle meinen selbstabgezogenen

Samos (Auslese)

per ganze Weinflasche nur 1 Mk.
" halbe 60 Pf.
(exklusive Flasche).

Johannes Arndt, Bant.

Biere

aus der Dampfbierbrauerei von Th.
Feitdör in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von
2 Mark bis 15 Mark
per 100 Stüd.

Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Zurückgesetzt!
Ein Posten einzelner
Bettdecken
weiß und farbig.
Wulf & Frankensen.

Einladung

zu der am Sonntag den 24. März 1895, Abends 8 Uhr im
Kaffeehaus bei Barkel stattfindenden

Abend-Unterhaltung

bestehend aus Theater, Gesangs- und hum. Vorträgen
unter gütiger Mitwirkung des Club „Freundschaft“ in Schortens.

Programme im Vorverkauf 10, an der Kasse 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Wittwe Tiarks.

Arbeitszeug

für Herren und Knaben, in Leinen, Röper,
Zünstamm, Englisch-Leder, Manchester und
allen anderen Stoffen — größtentheils eigener
Anfertigung, daher vorzügliche Näharbeit —
liefert billigt

Siegmund Oß junior.

Eine alleinziehende Frau

als Wirthschafterin zum 1. Mai gesucht.
Weststraße 8.

Fertige Wäschepfähle

hält stets vorräthig
B. Benschhausen, Bant.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Die Beiträge der 3. Gebuna (Febr.
24. bis März 23.) sind bis zum 23. März
zu entrichten.

Laut Beschluß der Generalversammlung
vom 14. d. Mts. werden von jezt
an Mahngebühren erhoben: für ein Mit-
glied 10 Pfg., für jedes fernere Mitglied
bei demselben Arbeitgeber 5 Pfg. Für
nach dem Fälligkeitstage an die Kasse ge-
zahlten Beiträge 5 Pfg. pro Mitglied.

A. H. Cerken,
Vorsteher.

Wilhelmshaven. Begräbniskasse.

Die Kasse bietet unter den bekannten günstigen
Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens
ein anständiges Trauergefolge nebst freiem Leichen-
wagen sowie den Hinterbliebenen sofort eine Bei-
hilfe von 100 Mark bar.

Der Eintritt zur Kasse ist vom 17. bis voll-
endetem 25. Jahre ein unentgeltlicher; beträgt
vom beginnenden 26. bis vollendetem 29. Jahre
1 Mk., vom 30. bis vollendetem 39. Jahre 3 Mk.,
und vom 40. bis vollendetem 49. Jahre 12 Mk.,
bei einem monatlichen Beitrage von 25 Pf.

Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Teil-
zahlung zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit
einen Rezervefond von 4000 Mk.

Alles Nähere bei Specht, Ostfriesenstraße 8.

Zurückgesetzt!

Ein Posten

Tischdecken

etwas ältere Muster
bedeutend unter Preis!

Wulf & Frankensen.

BIERE

aus der

bayerischen Bierbrauerei von
S. & F. ten Doornkaat-Hoolman
Westgasse 6. Norden

als:

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles Doornkaat-Bräu nach Münch. Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt

S. Arnoldt, Bant,
Kreuzstraße.

Geräucherten durchwachsenen

Bauch-Speck

5 Pf. 3 Mk.

empfehlen

E. Langer,
Neuestraße 10.

Mein Spezialgeschäft

— in —

Tapeten, Borden und Farben

bringe einem verehrlichen Publikum von
Bant, Wilhelmshaven und Umgegend in
empfehlender Erinnerung. Mein Lager bietet
die größte und schönste Auswahl an Waare
und bitte daher um geneigten Zuspruch.

A. H. Biller,

Malergeschäft, Neue Wilhelmsh. Str. 59.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme und Freundschaft während der
Krankheit und bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, Vaters und Bruders sage
hiermit Allen, insbesondere dem Kreier-
verein Neumünde, auf diesem Wege unsern
tiefgefühltesten Dank.

Wittwe Rüstmann,
nebst Angehörigen.

Hierzu eine Beilage.

Bant, Donnerstag den 21. März 1895

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom Montag den 18. März.

Zur Berathung stehen in zweiter Lesung die auf die Schutzgebiete bezüglichen Titel des Etats des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Kolonialetat.

Zum Etat für das afrikanische Schutzgebiet beantragt die Kommission den Reichshaushalt von 3 700 000 Mk. auf 3 637 140 Mk. herabzusetzen.

Hochrent **Vize-Kronberg** (**Sontz.**) berichtet ausführlich über die Beziehungen der Kommission, in denen im Befehlenden Wünsche hinhingehend zu Tage getreten seien, daß eine der maßgebenden Stellen mit einer Person aus dem Hildbrandt erfolgt werde und der Schuld sei in letzter Zeit ganz verloren gegangen Bildung der Schutztruppe mit dem Ausdrücken zum wiederhergestellt werde. Zu heutiger Stellung habe es einem befähigten durch den Dualismus erfüllt, indem einseitig die Kolonialabteilung des Ausdrückens unter in Verwaltungsausschüssen, das Reichsmarineamt darunter in allen militärischen Angelegenheiten war. Dem Reichsarmee gegenüber sei aber nur die Kolonialabteilung verantwortlich gewesen. Im letzten November sei der Abgang, nach sich auf ihrem System beruht, so weit abgelehnt worden, daß sie sich auf ihrem System beruht, nicht ohne die Kolonialabteilung unterliegen wollte. Auch wenn die größte Gefahr die letzte als die größte bezeichnete, welche die gesamte Verwaltung der Schutztruppe unterteilt sei, wurde es sich nicht fügen und nahm seinen Willen. Das militärische Element habe in Afrika einen zu großen Einfluß erlangt, und leider habe man es erlebt, daß Kommandierungen von Offizieren ohne Wissen der Kolonialabteilung oder des Ausdrückens Tunes vorgenommen worden seien.

[illegible]

Der Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser stellte fest, daß der Verrichter vielfach den falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Er betonte, daß der Kaiser nicht die Kolonien selbst zu befehligen habe, die auf dieses Konto gar nicht gehörten. Was die Dankschreiben betreffe, so meinte er, dürfte man nicht verfahren, daß unter Berücksichtigung nur 10 Jahren noch nicht vorhanden gemessen und noch im Nachhinein begriffen seien. Für die Entwicklung der deutschen Kolonien betrie er sich auf das Urteil eines englischen Diplomaten, der in einem offiziellen Bericht erklärt habe, daß die deutschen Kolonien sich sehr gut entwickeln und sogar die benachbarten europäischen Mächte in der Entwicklung der Kolonien überholt hätten. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der Kolonien erklärte er, daß die Reichsregierung ihre Organisation überdies und daß sich das Reichsamt für die Kolonialverwaltung nur in Kolonialangelegenheiten mehr, während es sich in allen anderen kolonialen Angelegenheiten nicht mische. Weiterbetonte er, daß die Zeit der Kolonialpolitik nicht mehr. Die Behauptung juristisch, daß gewisse Kolonien nicht mehr kolonialpolitisch seien, könne man nicht aufrechterhalten. Die deutsche Regierung solle sich nicht auf die Unterstützung der Kolonialpolitik verlassen, sondern auf die Unterstützung der Kolonialpolitik. Die deutsche Regierung solle sich nicht auf die Unterstützung der Kolonialpolitik verlassen, sondern auf die Unterstützung der Kolonialpolitik. Die deutsche Regierung solle sich nicht auf die Unterstützung der Kolonialpolitik verlassen, sondern auf die Unterstützung der Kolonialpolitik.

Hr. Bz. Hr. v. Min. v. Ruffsch (Weidsp.): Der Herr Richter hat dem Herrn Schatz-Beckmanns zugeworfen. Dagegen muß ich den Herrn vernehmen. Er hatte eine Vorlesung dieser vom Grafen Caprizi und mußte daher den Reichsfürsten als seinen direkten Vorgesetzten betrachten. Die Hungersnoth kann man nicht als Folge einer Kolonialpolitik betrachten, sie ist vielmehr die Folge einer unglücklichen Witterung und von Seuchen unter den Thieren. — Als auch früher die Entsendung eines Exkursions- und Einübung dieser Seuchen betrachten, wurde es als nicht zu bejahen. — Einmal in den letzten Jahren in der Kolonie. — Die haben überhaupt in der Welt verlagert. Der neue Reichstagler hat erklärt, daß es eine energische Kolonialpolitik betreiben müß, das hat und auch nicht erstrebt.

Direktor Dr. Rappert: Wir werden nach wie vor Alles thun um den Plantagenbau, wie es der Vorstand genehmigt, zu fördern. Aber wir müssen vorerst langwierige und kostspielige Erfahrungen machen. Inzwischen müssen wir strebt sein, kleineren Ansiedlern die Wege zu ebnen.

Wm. v. Hollmer (Co.): Nur und Gegen die Anwesenheit

[illegible]

vorhanden. Der Kaiser. Daß wir der Sklaverei noch nicht
vollständig Herr geworden sind, haben wir immer offen zugehoben.
Wir wissen auch, daß in Bangoni zwei arabische Plantagenbesitzer
anfällig sind, die ihre Sklaven mitreinhaken auslaufen. Von einem
Sklavenhandel im eigentlichen Sinne kann nicht die Rede sein. Der
der Sklavenhandel von uns mit allen Mitteln bekämpft wird, haben die
Engländer selbst anerkannt, auch unsere Konsuln haben es
offen bezeugt. Bezüglich Todes strafe Aba, in Kolonialpolitik ist
richtig das Mitleiden derer. Der Kronprinz von Aba, der von uns
verurteilt längst widerlegt ist, hat die Leichen hat der Aba in Kolonial
einmal einige dieser Fälle angeführt, die ich im Augenblick nicht
bezeichnen können, die aber stark nach Räubergründen aussehen.
Ich will nur nur am dem Falle mit dem Schwereitsfeld illustrieren.
Der Kaiser ist in Ostafrika ein so seltener Befehlshaber, das kein Offizier
mit Schlägen seine Leute zwingen wird, es zu verüben; er
wird, wenn er eines Stüches habhaft werden sollte, es lieber
eigenen (Geistes). Daß Ausrichtungen vorkommen, will ich damit
nicht in Abrede stellen, aber kommen solche nicht auch bei uns vor?
Daß bei der Rittmansfahre, Expedition Einrichtungen vorgekommen
sind, ist mir bekannt, sie mußten aber vollzogen werden, um ein
Beispiel zu haben. Die meisten der Schwarzen im Lager der
Expedition waren feindlichen Däyplinen ein rege Disziplin
für die Kolonialpolitik in Afrika empfänglich, ist und nicht nur, denn
es ist — das Programm der kaiserlichen Regierung. (Beifall und
Geistes).

Wsg. v. Salisch (Konf.): Die Korrurte der Wsg. Richter und Wolmar sind bereits zum größten Theil als unbegründet zurückgewiesen, ich kann mich also auf einen Punkt beschränken. Die Expeditionen waren sämtlich nöthig, sie waren auch ausschließlich gegen räuberische Völker gerichtet. Auch die Kosten waren alle notwendig.

Präsident v. Levetzow theilt mit, daß der Abg. Haas (3. Unterfranken) verstorben sei. — Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Korrespondenzen.

[illegible]

Döbel schimpfte hinter ihm. Döbel fragte antwortlos, daß schließlich über die Wahlkraft, die ihm einen Aufstieg verleiht zu haben. Er habe es aber nicht gewagt, sich damit gemein, sondern den Arbeiter nur zu einem etwas aufmerksamen Mann, sich ihm ver-
fügbaren machen wollen. Der Knäufelge Schröder hatte daraufhin sich bei der Getreide-Gesellschaft gemeldet, in die gläubigen Dienst-
männer zu lassen. Ein anderer Junge S. bedauert ganz bestimmt die
von S. Gefolge. Diese Aufgabe suchte der Ingenieur Döbel
entzählen, indem er den Raum als einen arbeits-schweren
betrachtete, der von einem Mann zum Mann zu gehen ließe.
Der Anwalt des 23. war aber in der Lage, die Unfähigkeit dieser
Beziehungen sofort nachzuweisen. Wie weiter in die Dinge ge-
trieben, gab Döbel zu, daß er, um sich verhältnißmäßig
zu machen, wohl auch mal einen Arbeiter am Arm gefaßt oder
mit Kleinen und Rollenkleinen nach ihm geworfen habe. Die
Arbeiter zu mißhandeln, habe er die Pflicht nicht gehabt. Die
Zeugen, die seine Arbeiter gesehen, haben aber alle drei
ihren eigenen Aussagen nach, daß sie die Arbeiter nicht
hören Gefolgenschaften des Herrn Döbel, sich verhältnißmäßig
von Anweisungen zu erteilen, als die der Verhältnisse nach
nahmen überhaupt noch allerlei bräunliche Anzeichen bei den Arbeitern
zu Zeit geworden. Behauptung, zu Hause die unter den Zubereitern
schlechtste Bewegung beobachtet, so hat der Verfassung des Gerichts
nicht. Ruhe zu diesem Zeitpunkt füllte. Der Ausnahmefall
beachte dann und selbst freilich. Der Rechtsanwalt
der Knäufelge Schröder sagte, somit es nicht möglich
niederzuschmettern Herrn Ingenieur wenig schmeichelt an
das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an
Ihrer Seite Knäufelge frei. Die Arbeiter mehr steht als
aufleitet. Jeder Mensch, der in den Arbeiter mehr steht als
Befehlsmann, wird über den Zustand des Prozeßes und die
offiziellen Aussagen der Arbeiter zu den Aussagen der Arbeiter
wie beiden Knäufelge nicht zur Erhaltung mit zu erdrückenden
Platz hätten beweisen können? Sie wären gerne nicht sein
schlecht worden. Und es ist doch oft zu finden die beangelt
Arbeiter zu seinen zu bekommen, weil sie fürchten die fünf
und drei zu verlieren. Die Zante am Reusman als Zigaretten
Differenzia zu berichten weiß, und Sozialdemokrat gemäßigter
Benutzungen von Knäufelge und Sozialdemokrat gemäßigter
verfügt, ist. Das ist aber der Zustand dieses Prozeßes
Döbel. — Es ist halt Einer von der Zeit.

Hamburg, 16 März. Die hiesige Strafkammer verurtheilt den verantwortlichen Revisor des „Hamburger Echo“ Deime, wegen Verleumdung des Kommandirenden Generals v. Hantsch auf 150 Geldstrafe. Das „Echo“ hatte einen Artikel der „Freie Presse“, betitelt „Zum Kapitel Treibjagden“, abgedruckt und mit Anmerkungen versehen.

[illegible][illegible]

செவரிசை.

— Ein Generalausschuss der Pariser Omnibuskutscher soll nahe bevorstehen. Die Gesellschaften sind zum letzten Male aufgerufen worden, den schiedsrichterlichen Spruch anzunehmen. Die Gemessenheiten der Bahnstrassen, sowie einige Gruppen von Minenarbeitern befinden sich ebenfalls im Auslande.

ഉദാഹരണങ്ങൾ

[illegible][illegible]

Berechnungsbeispiel.

Bart-Willhelmshaven.
 „Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.“ Freitag, 22. V.
 Abds. 8½ Uhr: Erhebung der Beiträge bei M.
 „Maler + Fachverein Palette“. Sonnabend, den 23. V.
 Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Jansen, Neubre-

Wer ein gutes Bett

Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen,
Wir bleiben bei unserem
alten Prinzip:



kaufen will, findet in unserer Ausstellung fertiger Betten stets eine große Auswahl. Schundwaare, wie dieselbe häufig in den Zeitungen angeboten wird, liefern wir nicht, da sich dieses nicht mit unserem Grundsatz: nur gediegene Waaren zu führen, vereinigen läßt. Beim Einkauf von Betten muß man dem Kaufmann ein gewisses auf's Spiel setzen, wenn wir uns dazu verstanden, mit Schundwaare zu schmeicheln. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vortheile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht.

Bult & Brandesen.

Bier!

Münchener Löwenbräu	18	Fl.	3,—	Mt.
Klosterbräu (Bremer)	30	"	3,—	"
Bremer Pilsener	33	"	3,—	"
Bremer dunkl. Lagerbier	36	"	3,—	"

Bockbier!

26 Fl. 3 Mt.			
Koolman-Bier	36	Fl. 3,—	Mt.
(helles und dunkles)			
Grayer Nauchbier	16	" 3,—	"
Porter und Ale	à	Fl. 0,50	"
	empfehlen		

empfiehlt

Wilh. Stehr

Wall- und Börsestr. Ecke 24.

4 Wochen

nur noch dauert der berühmte, im Leben nie wiederkehrende gänzliche Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts zu Tag- und Auktionspreisen.

Jetzt heißt es aufpassen für diejenigen, welche noch Bedarf an Herren- und Knaben-Garderoben, Normalwäsche u. Schuhwaaren haben, denn es kann ein Menschenalter darüber hinweggehen, bis ein derartiger Ausverkauf wieder vorkommt.

Waarenhaus für
Gelegenheits-Käufe
Marktsraße 25.

G. Heinrichs

Bant

Lager der Löninger Germania-Brauerei

(früher bei Lampe, Bismarckstr.)

empfiehlt diese rühmlichst bekannten

Biere,

sowie einfaches und doppeltes
Braunbier und Weißbier
aus eigener Brauerei.

I. Athletenklub „Nordische Eiche“.

Einladung

zu der am **Sonabend den 23. März 1895**, im Lokale des Herrn Raschke (Tonhalle) stattfindenden

Feier des zweiten Stiftungsfestes

unter gütiger Mitwirkung der humorist. Gesellschaft St. Pauli.

Neu!

1. Großer Jahninglampf zwischen zwei der besten Kräfte des Klubs.
2. Auftreten der Athletin Fräul. Liango.
3. Gürtel- und griechisch-römischer Ringkampf.
4. Athletik mit nachfolgendem Ball.

Neu!

Alles Nähere durch Programm!

Entree für Herren 40 Pf. — Damen frei. — Tanzschleife 50 Pf. Karten sind zu haben im Vereinslokal (bei Herrn Schnieder), Herrn Kruse in Kopperhorn und Herrn Raschke, sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern. — **Anfang präzis 8 1/2 Uhr.**

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Männer-Turnverein „Einigkeit“ zu Kopperhorn.

Einladung

zu dem am **Sonabend den 23. März ds. Js.**, im Lokale des Herrn M. Weiske (Flora) stattfindenden

Frühjahrs-Bergnügen

bestehend in

Konzert, Schauturnen, Vorträgen und Ball.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Eintrittspreis an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. Tanzband 1 Mark.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern sowie bei Herrn M. Weiske.

Der Vorstand.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkeringang gegenüber.

Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren 2c. 2c. Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

Klub Vorwärts, Heppens.

Einladung

zu der am **Sonabend, 23. März 1895** im Saale des Herrn Maes in Heppens stattfindenden

Feier des Stiftungsfestes

bestehend in

Konzert, Theater, komischen Vorträgen 2c.

Kassenöffnung 8 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben bei Buddenberg, Marktstr.; an der Kasse 40 Pf. Es bittet um zahlreichen Besuch

Das Komitee.

Konfirmanden-Hüte

in 10 verschiedenen Façons und Qualitäten
schon von **Mk. 1.25** an
empfiehlt

M. Schlöffel,
Kürschner.

Das Neueste in Frühjahrs-Hüten

in großartiger Auswahl.
Besonders schöne u. billige
Hüte für Konfirmandinnen.

In Stroh Hüten

habe großes Lager und empfehle dieselben für **Putzmacherinnen** zu **billigsten** Engrospreisen.

A. G. Diekmann,
Neue Straße 14.

Halte mein großes Lager selbstverfertiger

Särge

aus Eichen- und bestem Kiefernholz in allen Preislagen bei Bedarf bestens empfohlen.

B. Deuschhausen, Bant.

Es sind noch Gardinen- Reste

sowie

abgepaßte Gardinen
(Muster voriger Saison)
vorrätig,

welche billig verkauft werden.

Bult & Brandesen.

Eine neue Sendung

Kinderwagen

empfiehlt

G. Junge, Bant,
Werksstraße.

Ein Posten

Röper-Kattun

höchste Muster für Bettbezüge
Meter 25 Pf.

Bult & Brandesen.